

Rede zum Volkstrauertag am 16. 11. 2025 in Hurrel

Von Manfred Birth, Einwohner von Hurrel von 1947 bis 1967

Ehemaliger Bürgermeister von Gifhorn von 1988 bis 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Volkstrauertag wurde 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg ins Leben gerufen. Seit dieser Zeit hat es den Zweiten Weltkrieg und weitere Kriege in aller Welt gegeben. Daher ist er auch heute noch in unserem Land ein wichtiger Bestandteil unserer Trauer- und Gedenkkultur.

Neben der Erinnerung an das Leid durch Kriege und Gewaltherrschaft in der Vergangenheit und der Gegenwart fordert der heutige Tag uns auf, alles zu tun, damit Frieden in unserem Land und auf der Welt einkehrt und erhalten bleibt. Leider gibt es seit zwei Jahren, hervorgerufen durch die brutalen Gewalttaten der Hamas in Gaza, einen heftigen Krieg, in dem es viele Opfer und Zerstörungen der Lebensgrundlagen für die Menschen gibt. Die mörderischen und hasserfüllten Taten der Hamas haben erfreulicherweise ein Ende gefunden für die betroffenen Geiseln und deren Angehörige. Leider sind viele nicht mehr unter den Lebenden.

Meine Mutter und ich haben eine ähnliche Situation wie die Angehörigen der Geiseln selbst erlebt. Mein Vater war im Krieg seit Februar 1944 verschollen. Das bedeutete, es gab keine Information, ob er gefallen oder in Kriegsgefangenschaft geraten ist. Die letzten Kriegsgefangenen wurden zehn Jahre nach Kriegsende von der Sowjetunion freigelassen. Meine Mutter hoffte jedes Mal, wenn ein Zug mit Kriegsgefangenen in Friedland angekommen war, dass mein Vater dabei sein könnte. Unsere Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Nicht nur im fernen Gaza findet die Tragödie eines Krieges statt. Seit über drei Jahren erleben wir einen Krieg in unserer Nähe, nämlich der Ukraine. Neben den militärischen Auseinandersetzungen werden jeden Tag Menschen dort getötet. Die Lebensgrundlagen werden durch Raketen und Drohnen zerstört. Man muss sich fragen, welchen Sinn das hat. Egal wie der Krieg endet. Verlierer sind alle, denn die Ukrainer werden gewiss keine glühenden Freunde der Russen werden, sondern eine Unterdrückung erleiden, wie sie es unter Stalin in den 30iger Jahren erlebten. Daher ist es für die freie Welt wichtig, die Ukraine auf allen Gebieten zu unterstützen. Putin wird nach einem für ihn erfolgreichen Ende des Krieges ganz sicher versuchen, weitere Länder unter seine Kontrolle zu bringen. In der Ukraine wird gegenwärtig die Freiheit Europas verteidigt.

Sorgen bereiten mir Parteien in unserem Land und auch einige Staaten der europäischen Union, die mit dem Verbrecher Putin sympathisieren. Leider sind darunter auch viel Spätaussiedler aus Russland, wie ich in Gifhorn feststellen muss, und ehemalige Bewohner der DDR. Daher müssen wir den Menschen in unserem Land die Augen öffnen, damit sie erkennen, dass auch ihre persönliche Freiheit dann ein Ende hat, wenn wir in den Einflussbereich Russlands geraten.

Bedauerlich ist auch, dass unsere bisherige Schutzmacht, die USA, durch den Präsidenten Donald Trump hier völlig versagt hat. Die Show mit Putin hat keine Ergebnisse gebracht, auch wenn er sich als Friedensfürst im Palästina-Konflikt fühlt.

Auch in unserem Land sieht es nicht besonders gut aus. Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung macht sich an vielen Stellen breit. Die Sorgen um unseren Wohlstand, die Wirtschaft, die Arbeitsplätze, die Rente und viele andere Bereiche nutzen Parteien aus, um durch einfache Lösungsvorschläge die Probleme zu lösen. Vielleicht müssen wir unser bisheriges Anspruchsdenken ein wenig zurücknehmen.

Als besonders erschreckend empfinde ich die vielen Gewalttaten durch Messer und Fahrzeuge, die willkürlich auf Menschen in unserem Land erfolgen. Ich frage mich, warum müssen Menschen, wenn sie ihr Haus verlassen, ein Messer mit sich führen. Bis vor einigen Jahren hat es in Deutschland so etwas nicht gegeben. Hier hat es leider auch einen Wandel in unserer Gesellschaft gegeben. Wir sollten darauf Einfluss nehmen, dass unsere politisch Verantwortlichen durch ein Gesetz Messer ab einer bestimmten Länge genauso wie Schusswaffen in der Öffentlichkeit überall, nicht nur auf Bahnhofen, verbieten. Niemand braucht in unserem Land ein Messer, um sich zu verteidigen.

Sehr verehrte Damen und Herren, der Volkstrauertag ist ein Tag, um darüber nachzudenken, wie unsere Gesellschaft sich weiter entwickeln wird. Wie wir den Frieden in unserem Land unter den Menschen aufrechterhalten und wie wir auch weiterhin in einer demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft leben und unseren Wohlstand erhalten können.

Sehr geehrte Damen und Herren, der erste deutsche Bundespräsident Theodor Heuss hat 1952 in seiner Rede zum Volkstrauertag zum Gedenken an die vielen Opfer von Kriegen und Gewaltherrschaft sehr prägende Worte gefunden, die in abgewandelter Form auch heute noch Gültigkeit haben. Wir gedenken heute der Opfer von Krieg und Gewalt, der Soldaten, die in beiden Weltkriegen gefallen, ihren Verwundungen erlegen oder in der Kriegsgefangenschaft gestorben sind. In dieser Zeit gedenken wir besonders der Solda-

ten und der Zivilbevölkerung in der Ukraine, in Israel, in Gaza und an den vielen Brennpunkten in der Welt, die gestorben oder verwundet wurden, deren Häuser zerstört sind und die alles Hab und Gut verloren haben.

Wir gedenken derer, die wegen ihrer Überzeugung oder ihres Glaubens willen Opfer der Gewaltherrschaft wurden und derer, die eines gewaltsamen Todes sterben mussten, weil sie einem anderen Volk angehörten oder einer anderen Rasse zugerechnet wurden. Wir gedenken der Frauen, Kinder und Männer, die in der Folge von Kriegen, auf der Flucht, bei der Vertreibung aus ihrer Heimat oder bei der Teilung Deutschlands und in vielen Teilen der Welt viel Leid ertragen oder ihr Leben verloren haben.

Wir trauern um die Toten aller Völker durch Kriege in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Wir trauern um die Opfer des Terrorismus, der politischen Verfolgung, der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage. Wir trauern, doch wir leben in der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern und auf Frieden in der Welt.

Sehr verehrte Damen und Herren, ich danke Ihnen, dass Sie heute zu dieser Veranstaltung zum Ehrenmal in Hurrel gekommen sind.